

DIE  
KUNSTDENKMÄLER  
DES KANTONS  
GRAUBÜNDEN

VON  
ERWIN POESCHEL

BAND IV  
DIE TÄLER AM VORDERRHEIN  
I. TEIL  
DAS GEBIET VON TAMINS BIS SOMVIX

MIT 519 ABBILDUNGEN  
UND EINER ÜBERSICHTSKARTE

VERLAG BIRKHÄUSER BASEL

1942

## KREIS RUIS

### ANDEST – ANDIAST

**Geschichte.** Das Dorf kommt schon im Tello-Testament von 765 vor, und in karolingischer Zeit finden wir dort einen Königshof (CD. I, S. 15, 295). Im hohen Mittelalter scheint es unter der Herrschaft Grünenfels gestanden zu haben, die 1378 von den Montalt an die Rüzüns übergang und von diesen in die Herrschaft Jörgenberg (Waltensburg) einbezogen wurde. In der Hochgerichtseinteilung des Oberen Bundes zählte es denn auch zu Waltensburg. In kirchlicher Hinsicht gehörte Andest zur Pfarrei Waltensburg, von der es sich am 8. September 1526, kurz vor dem Übertritt der Mutterkirche zur Reformation, löste<sup>1</sup> (GA. Nr. 8, Inhalt der Urkunde bei Camenisch S. 252).

#### Die Katholische Pfarrkirche St. Julitta und Quiricus

**Geschichte und Baugeschichte.** Die Bulle von 998, in der die Kirche als Besitz des Klosters Pfävers aufgeführt wird, ist geschichtlich nicht verwertbar, da das Dokument nach herrschender Ansicht gefälscht ist<sup>2</sup>. In den späteren Pfäverser Rodeln kommt denn auch die Kirche Andest nicht vor. Die erste zuverlässige urkundliche Erwähnung erfolgt 1461 (GA. Nr. 1), und zwar mit dem Patrozinium St. Julitta und Quiricus. Am Baubestand weisen die unteren Partien des Turmes noch in die frühromanische Zeit. Nach dem Visitationsbericht von 1643 hatte die damalige – offenbar noch die mittelalterliche – Kirche einen gewölbten Chor, der schon Risse zeigte („rimosus“), und ein mit einer Holztonne bedecktes Schiff („suffitus ex ligno ad modum navis“). Der Zugang zum Turm lag, wie heute, hinter dem Hochaltar, die Anlage hatte also die gleiche Achsenrichtung wie die bestehende Kirche, die 1707 vollendet und am 16. Juli 1716 konsekriert wurde. Renovation und Umbau 1939 durch Arch. U. CORAY, Ilanz: Verlängerung des Schiffes gegen Westen um 4 m und Anlage einer Vorhalle.

Literatur: RAHN in ASA. 1876, S. 695. — P. NOTKER CURTI, BMBI. 1915, S. 83f. — SIMONET, Weltgeistliche, S. 20.

**Baubeschreibung.** Inneres (vor der Erweiterung von 1939). An das Langhaus schliesst sich gegen Nordosten der eingezogene, dreiseitig geschlossene *Chor*, der mit einer durch Halbkuppel dem Polygon angepassten Tonne überwölbt ist. Über dem *Schiff* liegt gleichfalls eine Tonne, in die Stichkappen in drei Achsen einschneiden. Wandgliederung durch Lisenen, über denen ein schmuckloses Gebälk im ganzen Raum ringsumläuft. Die Belichtung erfolgt unter dem Hauptgesims durch Viereckfenster, oben durch Oculi. Eingang im Südwesten. Innere Maße: Chor L. 6,50 m, Br. 5,60 m. Alte Schifflänge 10,75 m, Br. 7,80 m. — Äusseres. Einfache Lisenen, an der Fassade durch Gesimse überschritten. Portal mit Verdachung. Im Giebel die Bau- und Renovationsdaten: 1707 und 1918. Einheitliches Satteldach. Die Sakristei ist ohne Verband an die Ostseite des Chores angebaut.

Der **Turm** steht an der Abschlusswand des Chores, durch einen Spalt von etwa 5 cm von ihr getrennt und aus der Hauptachse leicht nach Norden hin verschoben. Es sind deutlich zwei Etappen erkennbar: der ältere bis in halbe Höhe des

<sup>1</sup> Nach dem karolingischen Urbar scheint der Zehnten von Andest und Waltensburg mit der Kirche Ruis verbunden gewesen zu sein. Ob daraus zu schliessen ist, dass diese drei Orte ursprünglich zur Kirche Ruis gehörten, sei dahingestellt.

<sup>2</sup> Ediert C. D. I. S. 104. Über die Fälschung s. U. Stutz Divisio, Weimar 1909, S. 13, Anm. 3, und S. 50, sowie A. v. Castelmur in JB. HAGr. 1927, S. 45 ff.



Schiffsdaches reichende Teil ist völlig ungegliedert und weist schmale, halbrund geschlossene Fenster auf (11. Jahrhundert). Der obere zweigeschossige Teil krägt über einem wulstförmigen Gurt etwas vor und zeigt Blenden mit Rundbogenfriesen: am unteren der beiden Geschosse zwei- und dreiteilig, am oberen vierteilig; die gekuppelten Rundbogenfenster unten (nach drei Seiten) zwei-, oben dreigliedrig, jedoch teilweise zugemauert. Abgerundete Kämpfer über jüngeren — gefasten — Teilstützen. Als Abschluss eine gezimmerte Glockenstube mit achteckigem Spitzhelm.

Die **Altäre** sind aus Holz. Der *Hochaltar* ist in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts entstanden und stammt aus Boswil (Kt. Aargau)<sup>1</sup>. — Die beiden Seitenaltäre sind als Pendants gestaltete Aufsätze, die 1709 (nach dem Neubau) unter Verwendung älterer Teile (der äusseren Säulen und der Giebel) neu redigiert wurden. Am *Marienaltar* (nördlich) die Hauptfigur modern, barock jedoch die Giebelfiguren: St. Christophorus zwischen Placidus und Sigisbert. Das Bild des *südlichen Altars*, übermalt und ohne Kunstwert, ist laut Wappen und Inschrift eine Stiftung des Pfarrers Jakob Schmid von Grüneck, von 1709. Auf der Bekrönung eine *spätgotische Figur* des St. Sebastian, die vom ehemaligen Hochaltar stammt<sup>2</sup>.

Die **übrige Ausstattung**. Die *Kanzel* ist polygonal und mit Bogen gegliedert; einfache Einlege- und Beschlägornamente, datiert 1656. Schalldeckel von gleicher Arbeit. — Die *Chorbekleidung* ohne Baldachine und mit Beschlägornamenten geziert; wohl um 1707. — Die *Orgel* (um 1770) ist in die vorgeschweifte Brüstung der *Empore* eingesetzt. Neues Spielwerk. — Am Chorbogen hängt ein blutüberströmter *Kruzifixus*; um 1700.

**Glocken**. 1. Dm. 94,5 cm. — 2. Dm. 79,5 cm, beide mit lateinischen Sprüchen, gegossen von JOS. ANTON GRASMAYR in Feldkirch 1834. — 3. Dm. 49,5 cm, Inschrift: A FUREORE HERETICORUM LIBERA NOS DNE . SANCTA JULITTA ORA PRO NOBIS 1628. Giesserplakette mit Initialen „N. S.“. Bilder: Kreuzigung, St. Maria, Franziskus, Antonius Abt, Carlo Borromeo.

1) Bei einer neuerlichen Restaurierung (1939/40) fand ein in der Kirche vorhandenes Votivbild in reich geschnitztem Barockrahmen als Altarblatt Verwendung. Auch das (neugefasste) geschnitzte Antependium stammt aus älterem Bestand.

2) Dieser spätgotische Flügelaltar war bei der Visitation von 1643 noch vollständig erhalten. Im Schrein: St. Maria inmitten von St. Julitta mit ihrem Knaben Quiricus, Katharina und Sebastian. Auf den Flügeln: St. Luzius, Florinus, Emerita „etc.“. Der Schrein wurde um 1875 verbrannt, die Figuren gingen vor einigen Jahrzehnten in den Kunsthandel. — Auch der südliche Seitenaltar war noch ein spätgotisches Schnitzwerk. Im Schrein: St. Anna zwischen St. Jakobus und Placidus, auf den Flügeln St. Georg und Katharina. Von diesem Altar ist nichts mehr vorhanden.



Abb. 335. Andest.—Katholische Pfarrkirche.  
Ansicht des Turms von Westen.



Abb. 336 und 337.  
Zwei Vesperbilder aus Andest.



Im Diözesan-Museum zu Schwyz sind drei Holzskulpturen aus Andest aufbewahrt: 1. *Thronende Muttergottes*, H. 56 cm, Fassung grösstenteils abgerieben. Der rechte Arm der Maria sowie der rechte Arm und linke Fuss des Kindes fehlen; um 1350; FUTTERER S. 155, Nr. 7 (Abb. 338). — 2. *Vesperbild*, H. 68,5 cm, stark beschädigt; die Extremitäten fehlen. Ikonographisch bemerkenswert, weil Christus zwischen den Knien der Maria aufrecht auf dem Bohnen sitzt. — 3. *Vesperbild*,



Abb. 338. Thronende Muttergottes aus Andest.  
Die Plastiken Abb. 336—338 heute im Diözesan-  
Museum zu Schwyz.

H. 64 cm. Christus auf dem Schooss der Mutter; gleicher Meister wie Nr. 2. Fassung abgerieben. Der rechte Arm Christi fehlt. Beide Stücke aus dem ersten Fünftel des 16. Jahrhunderts. Auffallend ist das Vorhandensein zweier gleichzeitiger Vesperbilder desselben (vielleicht einheimischen) Schnitzers in einer Kirche (Abb. 336 und 337).